

Rezensionen: Tonträger

Leopold Mozart, Serenade in D-Dur für Trompete und Posaune, Konzert in Es-Dur für zwei Hörner, Sinfonia G-Dur („Neue Lambacher“). Aljoscha Zierow, Trompete; Fabrice Millischer, Posaune; Carsten Carey Duffin und Philipp Römer, Horn; Bayerische Kammerphilharmonie, Leitung: Reinhard Goebel, Oehms Classics OC 1844

Das beklagenswerte Defizit an CD-Aufnahmen der Werke Leopold Mozarts scheint sich allmählich zu verflüchtigen, auch wenn eine ganze Reihe von Werken noch auf eine Einspielung wartet (vgl. Musik in Bayern 78/2013, S. 160f.). Eine weitere Etappe auf diesem Weg der Rehabilitierung von Mozart Vater als ernst zu nehmendem Komponisten bezeichnet die vorliegende CD, die drei originelle und bedeutende Werke des Salzburgers zusammenführt – Leopold Mozart hat übrigens zeitlebens sein Augsburger Bürgerrecht nie aufgegeben, ist also mit Fug und Recht als schwäbisch-bayerischer Komponist zu bezeichnen. Die Bayerische Kammerphilharmonie unter Reinhard Goebel stellt hier drei Werke vor, von denen eines, die „Neue Lambacher Sinfonie“, von der Musikwissenschaft immerhin eine Zeit lang für ein Werk des Sohns gehalten wurde.

Die Serenade D-Dur, im österreichischen Stift Seitenstetten überliefert, folgt mit neun abwechslungsreichen Sätzen dem Divertimento-Schema; allerdings zeigen die Soli für Trompete (Nr. 4 und 5, Andante und Allegro moderato) und für Solo(Alt-)posaune (Nr. 6 und 7, Adagio/Menuetto) den Charakter eingeleiteter Instrumentalkonzerte, so dass es nicht verwundert, dass die beiden erstgenannten Sätze in der Bayerischen Staatsbibliothek „auch separat als Trompetenkonzert [...] überliefert“ sind. Dieses Autograph ist ausdrücklich als „Concerto per il Clarino Solo. Di Leop. Mozart./ in Augusto 1762“ bezeichnet (Cliff Eisen: *Leopold-Mozart-Werkverzeichnis (LMV)*, S. 116).

Die Interpretation durch Reinhard Goebel und seiner Kammerphilharmonie arbeitet die populären wie die artifiziellen Elemente dieser Serenade eindrucksvoll heraus (etwa in der rasch treibenden „Intrada“, die mit „Molto allegro“ das Werk eröffnet); instrumentale Glanzlichter setzen dann in den Mittelsätzen Aljoscha Zierow (Trompete) und Fabrice Millischer (Posaune).

Das einzige erhaltene Hornkonzert Leopolds hat – neben 27 (!) seiner Sinfonien – in den Beständen der Wallersteiner Hofkapelle überdauert (heute UB Augsburg). Wallerstein mit seinen ausgezeichneten und weithin berühmten Hornisten war sicher ein optimaler Ort für die Aufführung dieses deutlich

der Empfindsamkeit verpflichteten Werks, vor allem im gefühlvollen zweiten Satz (Andante). Der dritte (Schluss-) Satz zeigt schon durch die Überschrift „La Caccia“, wohin die (wenig knallende und eher gemütvolle) Jagd geht.

Die „Neue Lambacher“ schließlich hat seit ihrer Entdeckung einigen Wirbel gemacht, der hier nicht ausgebreitet werden soll. Nur vier Worte aus dem Wikipedia-Eintrag über die „Alte Lambacher Sinfonie“ (KV Anh. 221) seien zitiert, die in der Handschrift ausdrücklich „Sigr: Wolfgango Mozart“ zugeschrieben wird: „Unterschätzung von Leopold Mozart“ sei einer der Gründe, warum Anna Amalie Abert 1964 die ausdrücklich mit dem Autorennamen „Leopoldo“ gekennzeichnete „Neue Lambacher Sinfonie“ unbedingt Wolfgang Amadeus zuschreiben wollte, was in der Folge für manche Verwirrung sorgte. Inzwischen ist die Autorenfrage geklärt, und die Bayerische Kammerphilharmonie kann in einer spannungsvollen Interpretation die kompositorischen Qualitäten Leopolds herausarbeiten: der leichte und tänzerisch schwingende zweite Satz passt ebenso wenig wie das rasante Allegro, das die Sinfonie abschließt, zu den gewöhnlichen Klischees vom gestrengen, ja verbissenen bis verbrecherischen „Gespenst“ Leopold Mozart (so das völlig verzerrte Charakterbild in Maynard Solomons Biographie des Sohnes). Ganz im Gegenteil: in Bezug auf Leopolds Werk ist noch manches zu entdecken, und man kann nur hoffen, dass die Entdeckungsreise in den nächsten Jahren erfolgreich weitergeht!

Ulrich Scheinhammer-Schmid